

Der Krieg gegen Italien

Orlando verlangt Aufklärung von Clemenceau. Paris, 9. April. Einem Telegramm aus Rom zufolge hat sich Clemenceau, der Ministerpräsident, nach Paris begeben, um persönlich mit Clemenceau Auskunft über seinen Friedensstatus in der Schweiz zu erlangen.

Die Angst der Italiener.

Paris, 9. April. Mit Bezug auf die von der italienischen Presse häufig ermittelte und täglich angelegte öffentliche Offensivität wird aus Mailand offiziell die Nachricht verbreitet, Ende April werde eine weitere Armee von 100.000 Mann in den Alpen aufmarschieren, womit Italien über vier Millionen Mann an der Front haben werde.

Schweizer Genz, 9. April. Der italienische Korrespondent des 'Südr. Anz.' berichtet, daß Ministerpräsident Orlando in diesen Tagen England und Amerika dringend um eine Hilfe angehen hat. In der amerikanischen Volkspartei hat vorerwähnte Partei, wo Italien die Gelegenheit zu einer Eroberung auf Hispanien und Amerika benutzte und die Vereinigten Staaten einen um Entschädigung von Truppen an die italienische Front ansetzte, wobei er erklärte, daß dies schon im Hinblick auf die Stimmung in italienischen Volk notwendig sei. Er versichert, daß ganz Italien mit Ausnahme von Interessenten und Bonapartisten vom Krieg nicht mehr wissen will. Die Angst sei groß. Mit Bitterkeit und Beben erwartete man den neuen Schlag gegen Italien, der von Österreich drohe.

Der Seetrag

20 000 T. in der ersten Etappe verfrachtet.

Berlin, 9. April. (Frankf.) Einem unserer Interlocutores, Kommandant Kapitänleutnant Sch., hat in der ersten Etappe 20 000 T. Seetrag. Die feindlichen Handelsflotten sind vernichtet. Unter den verfrachteten Schiffen waren zwei besonders wertvolle Dampfer von 9000 und 6000 T. Der 9000 T. große Dampfer, ein tiefseefähiger bewaffneter Kanonenboot, wurde aus einem einlaufenden großen, stark gesicherten Geleitzug, vermittelst mit Franzosen aus Amerika kommend, herausgeschleppt. Die 6000 T. Dampfer, ein Seetorpedoboot, wurde für England und der tiefseefähige englische bewaffnete Dampfer 'Hafsa' (3550 T.) außerdem hat das Boot zwei englische Fischerboote verfrachtet.

25 000 T. Verfrachten und Untergrüne.

Der Noth, 'Manshob' meldet: Verfrachtet wurden der englische Dampfer 'Blanchard' (7400 T.) an der portugiesischen Küste, der englische Dampfer 'Amazon' (1007 T.) in der Bucht von Sissabon, der mit Kohlen beladene spanische Dampfer 'Mar Baltico' (2028 T.), der norwegische Dampfer 'Alfr' (1115 T.), der italienische Dampfer 'Prometeo' (4455 T.) 850 Meilen nordwestlich von Sissabon und der norwegische Dampfer 'Etabli' (588 T.). Gefangen sind die Dampfer 'Arvora' (6570 T.) und 'Arvo' (1897 T.).

Das sind über 25 000 T. Schiffe, die in den Verfrachten des Admiralstabes noch nicht genannt worden sind.

Englische Post, die nicht befreit werden kann.

Die 'Adm. Jg.' meldet aus Amsterdam: In Oost van Holland waren vierzig Schiffe in den Häfen von Rotterdam, die für England und darüber hinaus auf Beförderungsmittel sind. Seit mehr als drei Wochen (1) hat es keine solche geben.

Der Krieg mit Amerika.

Das einseitige Zusammenarbeiten der Entente-Marine. Paris, 9. April. Aus New York wird gemeldet: Der Marineminister Daniels erklärte, er habe in Cleveland einen Brief des Admirals Sims gelesen, in welchem dieser sagt, es bestehe ein sehr enghelliges Zusammenarbeiten zwischen den Flotten Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten. Jetzt operieren mehr als 150 Marinefahrzeuge Amerikas auf der europäischen Seite des Ozeans, wobei die große Zahl der Unterseeboote noch nicht mitgerechnet sei. Washington, 8. April. (Hinter.) Der Stellvertretende Kriegssekretär Cowell teilt mit, daß seit Beginn der Schlacht in der Biscaya die Beförderung der amerikanischen Truppen nach Frankreich beschleunigt vor sich geht.

Verss Geldnot.

Amsterdam, 9. April. Einem hiesigen Blatt zufolge beabsichtigt die Regierung von Bern, ein als 'Lillo' genanntes Institut in London auszugeben, für die der Gegenwart in Geld bei der Federal Reserve Bank in New York deponiert werden wird.

Der türkische Kriegsschauplatz.

Was genommen.

Konstantinopel, 8. April. Heeresbericht. An der Paphlagonien wurden mehrfach vorgehende Aufklärungsabteilungen des Gegners durch Feuer und Geschosse vertrieben. Auf der Front: Unsere Truppen nahmen nach heftigem Kampfe Ban. An den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Die Neutralen

Empfindendes englisches Vorgehen bei der Beschleunigung holländischer Schiffe.

Rotterdam, 9. April. Nach einem Zwischenraum von einem Monat ist gestern Abend wieder ein englischer Geleitzug in der Rheinmündung angekommen. Er überreichte die Besatzung von vier in England beschlagnahmten Schiffen nach dem Ziel ihrer Fahrt. Die holländischen Schiffsbesitzer äußerten Empörung über das Vorgehen der Engländer bei dieser Beschleunigung. Es seien einige englische Offiziere und Soldaten an Bord gekommen, die den Besatzungen befohlen, ihre Schiffe in einigen Stunden zu verlassen. Der Geleitzug hatte ferner vier holländische Matrosen an Bord, die mit einem norwegischen Schiffe vorher untergekommen waren. Ferner befanden sich an Bord 68 in England interniert gewesene russische und auch 18 deutsche Kriegsgefangene.

Lebensmittelpapier in Holland.

Amsterdam, 9. April. Wie das 'Sandelblad' erzählt, wird in den Tagen die gesamte holländische Bevölkerung in die Infanterie eingezogen, um zum Militär zu kommen. Schon am 1. Januar war der Bruchteil von Schidam nur 21 Prozent des Normalverbrauchs zugehanden worden.

Die deutschen Kohlenpreise für die Schweiz.

Bern, 8. April. Heute fand in Bern eine Konferenz statt von Vertretern der schweizerischen Kohlenindustriellen zur

Behandlung der von deutscher Seite aus Anlaß der Erneuerung des Bündnisvertrages erhobenen Preisforderungen für Kohlen. Man einigte sich in der Konferenz die tiefe Befürchtung zum Ausdruck zu bringen, die mitteilten Forderungen Deutschlands. Die Konferenz richtete die Preisforderungen an den Bundesrat, alles zu tun, um die Preisforderung auf ein für die schweizerische Volkswirtschaft erträgliches Maß zurückzuführen. Dabei wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß die geordneten Preise, insbesondere für den Hausbedarf, die Gaspreise und die Verkehrsmittel von peinlichen Folgen begleitet sein müßten, und daß einzelne Nebenabreden voranschicklich zur Einstellung ihres Betriebes sich zwingen lassen werden. Die Konferenz hat der Bundesrat ebenfalls Bescheid in einer Extradruckung für die Bundesrat und für die schweizerischen Unterländer neue Instruktionen beauftragt.

Die Schweizer 'Beilage' erscheint unverändert, da die deutschen Kohlenpreise noch immer erheblich niedriger sind, als die Preise, die England von seinen eigenen Bundesgenossen für Kohle nimmt.

Jedenfalls wäre eine große deutsche Bekämpfung über die deutsche Gemüthsart, der Schweiz solange zu unerbittlich billigen Preisen geliefert zu haben, gerechtfertigter.

Aus Stadt und Umgebung

Verkehrstragen.

Der neue Sommerfahrplan, der am 15. Mai in Kraft tritt, bringt verschiedene Veränderungen der Züge zwischen Merseburg und Halle. Von Merseburg nach Halle verkehren dem folgenden Züge: a) Merseburg 12.19 Uhr nachts (an Halle 12.41), 4.52 morgens (5.13) 6.02 (6.23), 7.12 (7.33), 9.56 (10.17), 10.19 (10.48), 1.07 Uhr nachmittags (1.30), 3.14 (3.55), 5.24 (5.46), 6.26 (7.01), 7.30 (7.57) und 9.18 (9.39). Außerdem können folgende zugschließliche Schnellzüge benutzt werden: 12.35 Uhr mittags (an Halle 12.53 Uhr), 7.06 Uhr nachmittags (7.23) und 8.45 abends (9.03). Eine große Annehmlichkeit ist die Einführung der beiden Nachmittagszüge 3.14 und 9.18 Uhr. Im Sonntagsfahrplan fallen die Züge 10.19 Uhr vormittags und nachmittags 3.14 Uhr und 9.18 Uhr fort. Auch die Hinderbindung von Halle gestaltet sich anders. Vormittags verkehren die Züge a) Halle 4.52 (an Merseburg) 5.15, 5.09 (5.24) 7.15 (7.38), 7.49 (8.08) (10.41) und nachmittags 1.58 (2.19), 1.08 (1.20) 1.22 (1.43), 5.57 (6.18), 6.20 (6.37), 8.22 (8.42) und 11.35 (11.56), außerdem folgende zugschließliche Schnellzüge: 11.27 Uhr vormittags (11.43) und 7.37 Uhr nachmittags (7.53). Von diesen Zügen kommen im Sonntagsfahrplan in Wegfall: der Vormittagszug 7.49 und am Nachmittage die Züge 1.03, 1.22 und 8.22 Uhr.

Der Verkehr mit den Leuna Werken ist ebenfalls weiter günstig ausgefallen worden. Wir begnügen uns nur kurz die Abgangzeiten der Züge nach Leuna a) Merseburg mitzuteilen. Vormittags: 5.27, 5.37, 7.38, 8.08, 10.52 und nachmittags: 1.21, 2.20, 6.39, 8.43 und 11.58 Uhr. Sonntags kommen von diesen Zügen in Wegfall vormittags: 5.27, 8.08 und nachmittags: 1.21 und 8.43 Uhr. b) Leuna verkehren folgende Züge vormittags: 12.10 (ab Halle) 5.54, 7.05, 9.48 und nachmittags: 3.06 (nur Werktags), 6.15 nur Werktags), 6.27 und 7.19.

Das Schienenstünd der Eisenbahnverbindungen zwischen Merseburg und Halle beträgt 11.46 Uhr-Abendzug ab Halle. Sonntags ist die Ueberfüllung dieses Zuges geradezu beorgniserregend. Es bleibt die merkwürdige Tatsache bestehen, daß Nachmittags für diesen Zug in unbedeutender Anzahl ausgegeben werden. Eine Ursache dieses Uebelstandes muß unbedingt eingetreten sein, was nicht einzuwenden, daß der größte Teil der Reisenden nur bis Merseburg fährt und daß man aus diesem Grunde nicht mehr Wagen anhängen dürfte. Dieser Standpunkt wäre durchaus falsch. Wenn die Eisenbahndirektion das Fahrgebot für diese Strecke von den Reisenden einstellt, so soll sie gefälligst auch dafür Sorge tragen, daß die Beförderung in einer halbwegs erträglichen Weise geschieht. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, für die Merseburger Strecke eine Anzahl Wagen anzuhängen, die dann hier stehen bleiben. Eine andere Möglichkeit wäre die, einen Vor- oder Nachzug fahren zu lassen, der nur für den Verkehr Halle-Merseburg in Betracht kommt. Wenn die Eisenbahndirektion verdienen will, so muß sie auch etwas bieten. Das kann man mit Zug und Recht fordern.

Rumänischer Saatmais.

Laut amtlicher Bekanntmachung im heutigen Interaktenteil unseres Blattes sieht dem Rumänienverband ein beschränktes Quantum rumänischer Saatmais ausschließlich für Saatweide zur Verfügung. Anträge sind bis zum 15. April an die Kreisverwaltungen einzureichen.

Inser neuer Roman.

„Ein Schritt ins Unreine“ von Arthur Winkler-Lammenberg beginnt in der nächsten Nummer und wird unsere verehrten Leserinnen voranschicklich besonders interessieren. Ein feinesmaliges Ereignis und seine sensationelle Lösung verleiht der geklärten Schilderung eine besondere Spannung. Die Menschheit und Charakterdarstellung bildet, wie bei dem wohlkühnsten Autor nicht anders zu erwarten, besondere Reize.

Aus Provinz und Reich

Ein nettes Wischchen.

In gona raffinierte Weise führte in Duisburg ein 17-jähriger Burke einen großen Gelddiebstahl aus. Er ließ sich in das Haus eines Kaufmanns einschleichen und drehte während der Nacht einen Wassertrichter auf. Der Hausherr eilte in den Keller, um durch Zudrehen des Hauptventils eine Ueberflutung der Kellerräume zu verhindern. Zu seiner Überraschung erfuhr der Burke eine Kasse mit 21 000 M. Inhalt. Bei dem Versuch, von ebenfalls gestohlenen Kriegsanleihebescheinigungen wurde der Burke als Dieb ermittelt und festgenommen. In der Wohnung des Diebes fand man auf dem Speicher verdeckt noch 16 000 M., die zum Teil auch aus anderen Diebstählen herrührten. Die gestohlenen Summen verbleibe der Burke feilzuführen, indem er Frühlings bis zu 100 M.ark gab wertvolle Besenke unter seinen Freunden und Bekannten vertheilte. Festgesetzte Diebstahlsstrafen unternehm und viel mit „Freundinnen“ vertheilte.

Eine Arbeiterin von einem Wadpissen erschossen.

In einer Fabrik in Oberkassel wurde heute ein zur Gesangenerweiterung abkommender Soldat eine junge Arbeiterin erschossen. Ansehend ist der Wadpiss durch die Folgen einer schweren Verwundung und die Reiben in mehrjähriger Gefangenschaft in Gefesselsamkeit verfallen und hat so die Zeit in geistiger Unmündigkeit ausgefüllt. Besonders schwer trifft der Tod des jungen Mädchens die Mutter, die bereits während des Krieges den Mann und zwei Söhne und jetzt ihr letztes Kind verloren hat.

Zwei Großfeuer.

In der Ortschaft Bürgsdorf bei Kreuzburg (O.Schl.) wurden durch ein Großfeuer zehn Bauernwirtschaften vollständig eingeebnet. Bei dem Brande in der Fein-Bezugsanstalt Weinbergshandlung in Ralibor wurde durch das Feuer ein Schaden von mehreren Hunderttausenden von Mark angerichtet, da außer Verpackungsmaterial noch Fruchtsäpfe und Aorten verbrannt sind, letztere allein im Werte von über 60 000 Mark.

Von der Geliebten erschossen.

Aus Krefeld wird gemeldet: In seiner Wohnung wurde ein verheirateter Unteroffizier von einer wüthigen Privattelephonistin namens Newaldt von der fernsprechtheile des Landkriminalamts, mit der er ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, erschossen. Die Newaldt verletzte sich selbst dann ebenfalls tödtlich.

Gerichtszeitung

Für 20 000 M. Staatsgefängnis gefasst.

Vor der Strafkammer in Krefeld findet gegenwärtig eine Verhandlung statt, in der 35 Personen wegen Diebstahls von großen Mengen Schnellblech aus dem Krefelder Stahlwerk angeklagt sind. Der Wert der entwendeten Staatsgefängnis beträgt 20 000 M. Unter den Angeklagten befinden sich 30 Arbeiter des Stahlwerks, 5 Personen sind wegen Missethat angeklagt. Der Hauptangeklagte war der Maschinenwart Rauh aus Gladbach, gegen den ein besonderes Verfahren bei der dortigen Strafkammer schwebt.

Die Strafkammer verurtheilte 35 Angeklagte wegen großer Diebstahlsberei in Krefelder Stahlwerk zu 3 Monaten bis 2 Jahren, die Helfer zu 8 Monaten bis 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Verheißungsmangel aus Rahlstedt.

Das Kreisgericht in Rahlstedt verurtheilte den Kaufmann Georg M. aus Mittenwald wegen Verheißungsmangels aus Rahlstedt zu 24 000 M. Geldstrafe.

Die Frau Postsekretär als Diebin.

Berlin, 9. April. Wegen Diebstahls aus amtlichem Gebrauch hatte sich die Frau Postsekretär Marie G. aus Mittenwald vor der Strafkammer des Landgerichts II zu verantworten. Auf dem Postamt in Mittenwald seien wiederholt Rechnungen über Verordnungen von Postverbindungen ein, die Ermittlungen nach dem Täter blieben jedoch erfolglos. Da diese Diebereien allen Beamten sehr unangenehm waren, beschloß der Briefträger Müller heimlich den Aufspürer zu spielen. Einem morgens hatte er 17 Postpakete auf den Tisch gelegt und sich im Nebenraum verdeckt, als plötzlich zu seinen Gehör die Gehaltin die Gehaltin des Postamtvorstehers in das Zimmer triff, mit einer Dummheit in die einzelnen Pakete hineinsehend, um den Anhalt festzustellen, und sich dann zwei dieser Pakete einwickelte und damit verdeckt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, das Gericht ging jedoch erhebtlich über diesen Antrag hinaus, da die Angeklagte in Ueberraschung verwickelt wurde die amtliche Stellung ihres Gatten mißbraucht habe. Das Urteil lautet deshalb auf sechs Monate Gefängnis.

Letzte Depeschen

Nördlich des La Vassekanals

6000 Gefangene und 100 Geschütze erbeutet.

Großes Hauptquartier, 10. April.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Romantieres und La Vasse-Kanal griffen wir nach starker Feuerüberleitung durch Artillerie und Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die erste feindliche Linie. Wir machten etwa 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

An der Schlachtfeld entwickelten sich zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe und erfolgreiche Infanteriegefechte.

Auf dem Südbufer der Dije waren wir den Feind auch zwischen Zolmedray und Ramcourt über den Dije-Aleno-Kanal zujude.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Finnland. Unsere in Hang gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampf mit bewaffneten Banden den Bahnhof Karis besetzt.

Ukraine. Charlow wurde nach Kampf am 8. d. M. genommen.

Erster Generalquartiermeister: Lubendorf.

Die Annahme der englischen Wehrvorlage wahrscheinlich.

London, 10. April. (Unterhaus.) Das Mannschaffsersatzgesetz ist in erster Lesung mit 299 gegen 80 Stimmen angenommen worden. Es wird allgemein erwartet, daß das Gesetz mit gewissen Änderungen durchgehen wird.

Die Räumung des Pas de Calais.

Paris, 9. April. Von der französischen Grenze wird gemeldet: Die Bewohner der an der Nordwestküste liegenden französischen Küste wurden auf eine Räumung der Küste durch die Räumung von militärischen Gründen bei Fortdauer der Offensiv vorbereitet. Im Pas de Calais werden alle Proviant- und Lagerverträge nach dem mittleren und südlichen Frankreich verbracht.

Die Volkshewiken zum Kampf bereit?

Petersburg (indirekt), 8. April. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Rote Garde auf die Landung japanischer Truppen in Wladivostok vorbereitet war und bereits vor Wochen von der Roten Garde Instruktionen für die Gegenmaßnahmen erhalten hat. Dem 'Nash West' zufolge werden die Revolutionstruppen den Japanern von Kronjostoff, Schießpulver und Flugwaffen aus entgegengeworfen, so daß eine Räumung zu erwarten ist, falls die japanischen Truppen nicht wieder eingeschifft werden.

Dr. Michaelis' Erneuerung zum Kanzler.

Berlin, 9. April. Die 'Nord. Allg. Ztg.' schreibt: In der Presse ist erneut behauptet worden, daß der frühere Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg Herrn Dr. Michaelis als seinen Nachfolger empfohlen oder genannt hat. Er ist in der Lage, festzustellen, daß diese Behauptung unzutreffend ist.

(Was diese Feststellung heute noch bedeuten soll, ist nicht recht ersichtlich. D. A.) Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Neue Sensation im Duell Czernin-Clemenceau.

Clemenceau antwortet dem Grafen Czernin ausführlich, daß Graf Armand bereits von seinem Vorgänger für die neuen Verhandlungen mit Graf Revertera in der Schweiz bevollmächtigt gewesen sei. Sein Einwand erscheint umso schwächer, als er es in der Hand gehabt hätte, die Zusammenkunft zu unterbinden. Er will sie eben zugelassen haben, um unter der Hand allerlei zu erheben. Clemenceau behauptet weiter, daß zu erfahren, daß Frankreich über Esch-Löbthringen nicht mit sich handeln lassen würde, sei eine verlässliche Beratung am neutralen Ort unmöglich gewesen. Frankreich habe dies so oft und so laut amtlich verkündet, daß eine andere Antwort auch dem Grafen Revertera gegenüber nicht erwartet werden konnte.

Daß hier die Schwäche des Wiener pazifistischen Standpunktes wichtig getroffen wird, kann kaum geleugnet werden, obwohl keine Rechtfertigung von Clemenceaus in diesem Sinne unbilligen Standpunkt darin gefunden werden kann.

Endlich aber heißt es in den von Havas veröffentlichten Gegenübersetzungen Clemenceaus:

„Wer vermag zu glauben, daß es Herrn von Reverters bedürfte, um Graf Czernin Klarheit zu geben in einer Frage, in der der Kaiser von Oesterreich das letzte Wort schon gesprochen hat, nämlich

Kaiser Karl hat in einem Schreiben im März 1917 seine Zustimmung zu den „gerechten Ansprüchen hinsichtlich Esch-Löbthringens eigenhändig contrafirmiert. In einem zweiten kaiserlichen Schreiben wurde festgestellt, daß der Kaiser „mit seinen Ministern einig geht“. Es bedürfte nicht mehr, um Graf Czernin Lügen zu streifen.“

Diese letztere tatsächliche Behauptung Clemenceaus ist so unangehörlich, daß man eine umgehende amtliche Aufklärung von Wien sowohl wie auch von Berlin das nach eigener Angabe über alle Maßnahmen von Wien lokal unterrichtet worden (sein will) wohl mit Sicherheit erwarten darf. Es kann sich da nur um eine glatte und klare Ablehnung handeln!

Bei der Bewilligkeit der Angelegenheit enthalten wir uns einstweilen aller Betrachtungen, solange keine entscheidenden Erklärungen seitens der mittelständlichen Regierungen, insbesondere von Wien ergangen sind.

Man geht wohl nicht fehl, wenn die Reise des Reichskanzlers ins Große Hauptquartier mit dieser Angelegenheit in engen Zusammenhang gebracht wird!

Französische Angriffe gegen Kaiser Karl.

„Matin“ schreibt: Das Eingekündnis Kaiser Karls ist unangehörlich. Wie ist es zu erklären? Der nachfolgende Kaiser Franz Joseph ist ein leicht beeinflussbarer Mann, der von einem Extrem aus andere fällt. Er bestieg den Thron Ende 1916 mit dem Wunsch, die Politik seines Vorgängers zu verwalten. Beweise hierfür fehlen nicht. Er kam den Slawen entgegen und versprach liberale Reformen. Es ist sicher, daß er im Frühling 1917, als die russische Revolution ausbrach und Amerika in den Krieg eintrat, den Wunsch nach Unabhängigkeit hatte. „Petit Parisien“, das Blatt Pichons, meint: Wie kam es, daß wir in den Augen Kaiser Karls im Jahre 1917 Recht hatten mit unserer Forderung auf Zurückhaltung der uns im Jahre 1871 mit Gewalt entzogenen Gebiete? Wie kommt es, daß wir im Jahre 1918 nicht mehr das Recht auf diese Gebiete haben sollen? Der „Globe“ fährt aus: Unsere

Rechte waren im Jahre 1917 unteilbar. Wie sollen sie im Jahre 1918 rückwärts beschränkt werden können. Das ist die Frage, die wir der österreichisch-ungarischen Regierung stellen müssen.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Graf Hertling beim Kaiser.

Der Reichszugler hat sich gestern Abend ins kaiserliche Hauptquartier begeben. Der Aufenthalt des Kanzlers wird voraussichtlich mehrere Tage dauern, da neben der rumänischen Friedensabschlusfrage noch eine Reihe anderer wichtiger Angelegenheiten zwischen Kaiser und Kanzler zur Erörterung kommen dürften.

Staatssekretär von Bülowmann wollte ebenfalls gestern einen Besuch bei dem Kaiser machen, wo am 11. d. M. verhandlungsgemäß die Schlussverhandlungen über den bereits paraphierten Friedensvertrag stattfinden sollen.

Bekanntlich sind deutsche Kreise mit monden Bestimmungen des rumänischen Vertrages sehr wenig einverstanden und erwarten Änderungen.

Graf Mirbach fährt nach Moskau.

Berlin, 9. April. Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, wird Graf Mirbach sich demnächst im Auftrag der deutschen Regierung nach Moskau begeben, um dort die Wie-

deraufnahme der deutsch-russischen diplomatischen Beziehungen in die Wege zu leiten. (Sollte das wirklich so eilig sein?)

Die Polenbeate des Herrenhauses.

Berlin, 10. April. Zur gestrigen Polenbeate im Herrenhaus sagt der V. R. M.: Mit großer Einmütigkeit hat das Haus die Notwendigkeit betont, die Grenze zwischen Preußen und Grenzregierungen militärisch so fest zu sichern, daß deutscher Boden für alle Zukunft vor russischen Einfällen bewahrt bleibe. Daß die Regierung sich nicht nur mit dem Wortlaut, sondern auch mit der Tendenz der bezüglichen Resolutionen einverstanden erklärte, ist bemerkenswert.

Dr. Helfferich über Siegeswille und Kriegsanleihe.

Stuttgart, 8. April. Vor einer großen Versammlung im Siegeshaus sprach gestern Staatsminister Dr. Helfferich über Krieg und Kriegsanleihe. Dem Vortrag wohnten u. a. der Ministerpräsident Freyher von Weizsäcker, der Finanzminister von Bissdorf und der Minister des Innern von Köhler bei.

Staatsminister Helfferich betonte, daß gegen die von England geplante Erdrosselung Deutschlands nur ein Kraut gewachsen ist. Und dieses Kraut heißt Siegeswille. Die proklamierten Worte Lobd und Krieges rief er auf Entschlossenheit und einmütigen Siegeswillen. Helfferich schloß mit einem begeisterten Ruf, Kriegsanleihe zeichnen: Wer sich entzieht, der ist des deutschen Namens nicht wert, der verdient nicht, daß ihn die Sonne des Sieges bescheide und daß ein wohlgeschützter Friede ihn wieder in seine Hut nimmt. Die Parole ist für die Heimat wie für die Front am letzten wie am ersten Tage: Ein für alle und alle für einen! Und Einer, wie Alle für unter Ein und Alles, für unser heiligstes Vaterland!

Ausland

Zur Ernennung Romanens zum Votschafter in Wien.

Wien, 9. April. Zur Ernennung Romanens zum russischen Votschafter in Wien erklärt die T. G., daß die Frage der Bestätigung Romanens durch die Wiener Regierung noch nicht aktuell ist. Ein diplomatischer Verkehr soll erst nach der Ratifizierung des russischen Friedens, die bisher noch nicht erfolgte, aufgenommen werden. Es sei auch nicht bekannt, ob Romanen sich jetzt wieder auf freier Füße befindet. Er wurde bekanntlich vor einiger Zeit von der finnischen weißen Garde verhaftet.

Standalösige Vorgänge in Oesterreich.

Wie aus Wien gemeldet wird, berichten die Blätter aus Marburg, zu einer kühnsten Versammlung in St. Johann an der hiesigen Grenze, an der auch zahlreiche Deutsche aus den Grenzgebieten teilnahmen, führte sich während einer Debatte des Abgeordneten Krotzer gegen das Deutschum plötzlich eine Horde Slowenen mit Säcken auf die Deutschen. Es gab schwere blutige Kämpfe. Der slowenische Regierungsvertreter verlagte vollkommen. Die Ordnung wurde verfehlt, die Versammlung in Zerstörung und die Teilnehmer mußten blutüberströmt den Schauplatz der Überverammlung verlassen. Das Verhalten des Regierungsvertreters wurde in der hiesigen Presse gebührend kritisiert. Die Deutschen stellen an einem anderen Orte eine Versammlung ab.

Minister Tontschew über bulgarische Wirtschaftspolitik.

Widapek, 8. April. Der bulgarische Finanzminister Tontschew erklärte dem Berichterstatter des „Belti Naplo“: Conkanga werde zwar in bulgarischen Besitz gelangen, aber beschaffen werden und von den interessierten Mächten kontrolliert werden können. Die Eisenbahnlinie Gernapoda-Conkanga werden vor

Die Überzeugung schafft's! Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich! — Das war der Tagesbefehl, mit dem der französische General Rivelle im Frühjahr 1917 seine Kräfte gegen die Front seiner Kameraden in der Champagne zum Angriff vortrieb. Das gewaltige Aufgebot an Menschen und Material, das die Geschichte des französischen Heeres kennt, flammte in einer Frontbreite, wie sie dem westlichen Kriegsschauplatz bisher fremd gewesen, gegen die Mauern unserer Festungslinie an. In diesem Ringen ließen seine treuen Kämpfer die Stofkraft des gesamten französischen Heeres zu Schanden werden. Die stolze Wehrmacht, der Frankreichs Glück und Jenseits anvertraut waren, zerfiel an der eigenen Mauer unserer Raupfanz. Im Mai begann das entsetzliche französische Volk mit seinen Waffen die erträumte Siegeshoffnung für das ganze Jahr. — So schuf das Heubrot unserer Aisne- und Champagne-Kämpfer die feste Grundlage, auf der sich die Abwehr des englischen Ansturms in Flandern ermöglichen, die Niederlage Italiens vollenden und das Schicksal Rußlands unglücklich besiegeln ließ. — Du, unsere deutsche Heimateerde, bleibe unverwundet! Wieder ist Frühling! Um ist die Reihe an Dir! Schmeide uns aus deinem Götze neue Waffen, damit wir für Dich erkämpften können, was Deine Zukunft erfordert. Verlasse Dich auf die Kraft unserer Schwertes, wie wir weiter auf die Kraft Deiner Hilfe rechnen! Gott sei mit uns und unserem geliebten deutschen Vaterland!

genommen. — Es hatte ihr durch seine Sauberkeit und Altertümlichkeit gefallen. Dort in einem hohen, hellen Zimmer im oberen Stock lag sie, fieberhafte Erwartung in den unberühmten Augen, aus denen noch immer der harte Blick sprach: „Ich biege mich nicht, aber ich breche auch nicht!“ Nun stand der Tod zu Füßen ihres Bettes, seine Knochenhaut reichte ihr nach dem jungen, blühenden Leben aus ... Was half Henrika de Santos aller Wille zum Leben — um Glück ... Vielleicht aber war es ein Glück für sie, daß sie jetzt ganz, gerade steht, bevor neue Konflikte über sie hereinbrechen. Was war mit Henrika geschehen? Fred kannte ihre Tollkühnheit — Frau Schimmelbeck hatte oft darüber gesagt, daß Henrika mit der G. Jahr spiele ... War sie in der Ausübung ihres Berufes vernünftig? Die Dual dieser unbeantworteten Fragen wurde, je länger die Fahrt dauerte, um so unerträglich. Endlich war Altona passiert, und der Zug brauchte Kalmar entgegen. „Fred“, wie ein Hauch kam es von ihren Lippen. Der Sturz von der schmalen Treppe im alten Schloss hatte ihr die Wirbelsäule verletzt, es war keine Rettung, keine Hilfe möglich, selbst wenn aus allen Städten der Welt die berühmtesten Ärzte herbeigezogen wären, es wäre vergeblich gewesen, Henrika selber sah es, daß ihr Leben nur noch nach Stunden zählt. Sie hatte nur noch einen Wunsch auf Erden gehabt, den, Fred wiederzusehen. Ihr Neinstum sollte Armen und Vermitteln zugute kommen. — Fred sollte darüber bestimmen — an der Schwelle zum Jenseits wußte Henrika, daß ihre Liebe Fred Delarue geführte, vielleicht immer, immer gehört hatte, ihr selber unbekannt. — Ihr Fuß gegen ihn war Liebe gewesen, — daß sie ihn nun an ihr Sterbelager hatte rufen lassen, war wie ein Gebändnis ... Was sollte sie wohl noch scheuen angesichts des Todes — er würde ihr leichter werden, wenn Fred ihre Hand in der seinen hielt. „Fred!“ ... Er deutete sich erschüttert aber sie, er las alles in den groß zu ihm aufgeschlagenen Augen — Jahre seines Lebens, seinen ganzen Willensreichtum hätte er geopfert, um Henrika am Leben zu erhalten ... Großer Gott, müßte es denn sein ... ? „Henrika, mein Liebste“, flüsterte er, sie hörte seine Worte nicht mehr, sie las sie von seinen stunden Lippen. Ein

Verkannt.

Roman von Heba von Schmidt. (Nachdruck verboten.)

60) „Doch Tante Aete, ich habe Glück, erwiderte Ceino, über dessen hinterlistige Leistungen die Zeitungen nur Lobendes berichteten, und es wurde bei seinen Worten seltsam über sein hageres, bartloses Gesicht, — die Dame meines Herzens ist sogar sehr vornehm und sehr alt — beinahe wie unsere Erde.“ „Haben sie keinen Quatsch, guter Ceino. Sie haben doch bloß gegippt am Sekt und behauptet, Sie vertragen ihn nicht, und nun ...“ „Die Dame meines Herzens“, wiederholte Ceino Gettern mit Betonung, „ist die Kunst, und die duldet keine Altona.“

Fred Delarue hatte die Forderung an, überlas sie zwei, drei, Henrika löstungslos. Bitte sofort Kalmar kommen, Amalie Schimmelbeck.“

Zwei Stunden später sah Fred im Zuge. Endlos fülligen die Stunden der Fahrt dahin. Der nächste Weg nach Kalmar war eine halbe Ozeanfahrt für ihn, der sein Gesicht mit Zweifel und Bekundungen zermarterte.

Es war kein Zweifel mehr — das kleine Wort „hoffnungslos“ zerfiel — den Leuten ...

Fred wußte, daß Henrika tief Wogen in Kalmar berührt beschäftigt war. Sie hatte wiederholt seiner Mutter von dort aus Nachrichten geschickt. Für ihn war jedesmal ein Gruß mit dabei gewesen. Sie hatte geschrieben, daß sie mit Leib und Seele bei ihrem Eisel sei. Es galt diebstahl eine Frauengestalt aus der nordischen Geschichte zu verkörpern — die schöne Grundin König Erts des Wahnwinnigen, der auf Schloss Kalmar residiert hatte. Die geistlichen Vorgänge aus seiner Zeit hatte Ceino Gettern mit viel Wahnwinnigkeit zu einer fesselnden, dramatischen Handlung verwoben. Den Mittelpunkt der Handlung bildete das alte Schloss Kalmar, das sich auf einer Insel dicht bei dem kleinen, verträmmelten Städtchen mit seinem rege besuchten Hafen erstreckte.

In einem Hotel nahe am Hafen hatte Henrika Wohnung

gelassen schwab um ihren Mund, doch aus ihren Augen ... Dann seufzte sie tief auf — der harte Wille versagte, ein härterer, der unarmbrersige Knochenmann, hatte ihn gebrochen.

Henrika de Santos war tot ...

Niemand, außer dem getreuen Schimmelchen, die für den Rest ihrer Tage bei der Baronin Strodtmann ein Amt fand, was sich wortlos in Henricks letzter Stunde aufschrieb der Sterbenden und Fred abgeleitet hatte, niemand hätte ihn zugehört, daß er, der unentwegt ruhig liegen wie Dohing, unter schweren seelischen Kämpfen einen Lebensstraum begreifen hatte ...

Es war Schicksalsfügung, daß die Dänische Filmprinzessin das Patriarchat in allen Wesen von Berlin niemals betreten sollte. Ceino Getterns Drama erlebte keine Aufführung, da Fred im Einverständnis mit dem Dichter das Stück der Filmgesellschaft für eine Nischenmusik abtaufte — es sollte keine andere die Rolle spielen, die Henrika de Santos den Tod gebracht hatte.

Ein Jahr und darüber ging ins Land, da entschloß sich Fred, Armand zu fragen, ob sie verstanden wolle, seine treuen Lebenskamerad zu sein. Er könne ihr keine heile Heile bieten, er ermarte auch von ihr keine Liebe, aber er wollte sie trotzdem auf Händen tragen, wenn sie einwilligte, die Seine zu werden.

Das alte Dais der Delarues befiel seine Tradition — eine Patriarchatstochter zog als junge Herrin dort ein, und die alte Baronin, die zusehends immer fränklicher wurde — sie hatte Henricks Tod schon überwinden können — hatte die Freude, einen blonden Stammesföter und Enkel auf ihrer Arnten zu schauen.

Aus der Kameradschaft zwischen Armand und Fred entsprang Liebe zu werden — sie wüsten es beide.

Auf dem Friedhof in Kalmar ist das Grab Henricks de Santos das ganze Jahr hindurch mit Blumen geschmückt. Ihr Bild lebt in den Herzen bereit, die ihr im Leben nahe gestanden haben, fremdlich und schön, vertraut und — uns vergehlich.

— Ende —

Verhörungen eines Lehrers vor Gericht. Unter großem Anbruch begann gestern vor der Schweben... n... Strafkammer der Prozeß gegen den Lehrer Richard... Kuhnert aus Neudorf bei Ansbarg.

Inns Stadt und Umgebung

Der deutsche Krumpir, der mit seiner Heeresgruppe gegen mächtigen feindlichen Ansturm die mittlere Front gehalten hat, spricht in seiner Kundgebung für die 8. Kriegsanleihe von der Ausdauer und von dem heldenmütigen Kampf...

Die Gründung eines Völkerverbundes

Bern, 9. April. Eine Konferenz zur Gründung eines Völkerverbundes soll, wie der 'Dunst' meldet, höheren Berechnungen nach in allerhöchster Zeit in Genf zusammenkommen.

Preussisches Herrenhaus

Berlin, 9. April. In Beginn der heutigen Sitzung las Präsident Graf von Helldorf die Rede zur Begründung des Entwurfs eines Gesetzes über die Einbürgerung von Fremden...

Die Sparpläne des Preuss. Staates am 31. Januar 1918.

Die Sparpläne des Preuss. Staates am 31. Januar 1918. Die Sparpläne des Preuss. Staates am 31. Januar 1918. Die Sparpläne des Preuss. Staates am 31. Januar 1918.

Beitragieren und Fälligkeiten bei der Festselle Groß-Berlin. Wegen einer Anklage wurde, die das Schöffengericht Berlin-Mitte beschuldigt. Angeklagt wegen Urkundenfälschung und Betruges war die Kontoristin Essie Müller, geb. Hüllend.

In der zweiten Instanz freigesprochen.

Am 16. September 1916 war eine Zivilprozessverhandlung abgehalten, die eine Frau an der Seite eines Mannes... Am 15. Oktober gab der Oberste Richter Franz Hofberger...

Treibräuerndiebstahl — Landesverrat.

Das außerordentliche Kriegsgericht für den Bereich der Stellung Köln hat durch Urteil entschieden, daß die Entwendung von Treibräumen aus Fabriken, die für Heeresinteressen arbeiten, als Landesverrat zu bestrafen ist.

Aus Provinz und Reich

Personellen.

Quedlinburg, 9. April. In der Sitzung der Stadtratskommission wurde die Aufstellung des Dr. Klemm, der bereits seit zwei Jahren in der Lebensmittellieferung der Stadt tätig ist...

Einzelne.

Halle, 9. April. Selbstmord durch Ertränken verübte am 8. April ein ansehendes dem Arbeiterkreise angehörendes Mädchen im Alter von 20-22 Jahren gegenüber der Schanzwischstraße.

Der Möbelwagen mit der Kammerfrau.

Dammsdorf, 9. April. Eine Kammerfrau in Möbelwagen erbeutete in Groß-Mülow den Gewand. Der Wagen kam aus dem Schloss Mülow, das im Jahre 1917...

Verstorbene.

In Charlottenburg sind in den letzten Nächten nicht weniger als 10 Selbstmörder ihres Untodes beraubt worden. Von den Verstorbenen sind die meisten Frauen.

Im Walde ermordet.

Im Briesenthaler Forst bei Eberswalde wurde die Leiche eines Mannes gefunden, die mehrere Schwunden anwies. Nach der Diktation der Leiche liegt zweifellos Mord vor.

Die Gemeinde ohne Jüder.

In der Gemeinde Verhagen bei Breda sind die Einwohner seit Februar wohl im Besitz von Indermatten, ohne jedoch der Jüder erlassen zu können.

Eisenbahnunfall.

Bahnhof Mandfeld, 9. April. Ein auf hiesigem Bahnsteig verladener Güterzug fuhr über die Dreifachgleise hinaus quer über die Straße.

Die Verleumdung wurde auf Mittwoch vertagt.

Eine Geheimnisfrage des Herrenhauses.

Berlin, 9. April. Bei der Verlegung der heutigen Vernehmlichung teilte der Präsident Graf Helldorf mit, daß im Anschluß an die morgige Sitzung eine Geheimnisfrage — allerdings nicht vor 1 Uhr — stattfinden werde...

Zwei neue Großkampfschiffe

'Bapern' und 'Baden'.

Uns nachfolgenden Gründen wird naturgemäß erst nach dem Abschluß des Krieges darüber berichtet werden können, in welchem Umfang die deutschen Waffen auch während der Kriegsjahre eine Herabminderung des schwimmenden Flottenmaterials fortgesetzt haben.

Gewinn-Auszug

(1. Preuss.-Südd. (237. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers like 'An fünf gewonnenen Nummern sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen' and 'Gewinne über 100 Mark gezogen'.

